

Abraham und wir

Predigt über 1.Mose 12,1-4; 17,1-7; Röm.4,1-13

gehalten am 13. Oktober 2019 in Leutwil von Pfr. Thomas Gutmann

1. Abraham und wir?

Wenn ich frage: „Kennen Sie Abraham?“ oder „Wissen Sie, wer Abraham ist?“, so antworten wohl die meisten bejahend - zumindest alle, denen als Kinder biblische Geschichten erzählt worden sind. Man hat ihnen erzählt von Abraham und Sara, denen in hohem Alter ein Bublein geboren worden ist – wie es ihnen von Gott versprochen worden war. Würde ich aber fragen: „In welcher Beziehung stehen Sie zu Abraham?“ - dann würden die Antworten wohl vielfältiger ausfallen.

In den Kinderbibeln werden ausgewählte biblische Berichte kindgerecht aufbereitet bzw. vereinfacht. So ähnlich, wie wenn Eltern für ihre Kleinkinder die Speisen als Brei zubereiten. Irgendwann essen dann die heranwachsenden Kinder feste Speise. Und so sollen auch wir nicht bei den Kindheitserinnerungen an die Erzväter stehen bleiben, sondern versuchen, den ganzen biblischen Bericht zu erfassen und seine Bedeutung für uns zu erkennen. So möchte ich heute mit Ihnen betrachten, dass Gott mit Abraham einen Bund geschlossen hat – einen Bund, der auch für uns von Bedeutung ist.

Die ersten elf Kapitel der Bibel berichten uns von der Erschaffung der Welt, von der Entfremdung der Menschheit von Gott durch die rebellische Art, welche wir Menschen durch den Sündenfall in uns haben, und davon, wie sich die Menschheit nach der Sintflut über die Erde ausgebreitet hat. Und dann lesen wir ab 1.Mose 12 bis Kapitel 25 von Abraham. Wie wichtig das ist, was wir in diesen vierzehn Kapiteln erfahren, lässt sich schon daran ablesen, dass fortan im Alten Testament Gott als der Gott Abrahams bezeichnet wird. Und auch im Neuen Testament wird viel auf Abraham Bezug genommen. Einerseits auf Abrahams Glauben, und andererseits auf den Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat.

2. Abraham – Vorbild des Glaubens

Das elfte Kapitel des Hebräerbriefes listet uns eine ganze Reihe von Glaubensvorbildern auf, von denen uns im Alten Testament berichtet wird. Die „*grosse Wolke von Zeugen*“ (Hebr.12,1) soll uns Ansporn und Ermutigung sein für unser Glaubensleben. Unter diesen Glaubenszeugen wird nach Abel, Henoah und Noah als vierter Abraham erwähnt.

Mich dünkt, Abraham habe vieles erlebt, was wir so ähnlich auch erleben können, wenn auch unter ganz anderen Umständen. Die Berichte über ihn beginnen damit, wie Gott Abraham (oder genauer Abram, wie er damals noch hiess) aus seiner von den Altvordern überkommenen Lebensweise herausgerufen hat (1.Mose 12,1): „*Geh hinaus aus deinem Land und aus deiner*

Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde!“ Eine gewaltige Herausforderung in einer Kultur, in der man im Sippenverband zu leben pflegte! Und sehr erstaunlich und eben vorbildlich ist deshalb Abrahams Reaktion (1.Mose 12,4): *„Da zog Abram hin, wie ihm der HERR geboten hatte, und Lot zog mit ihm. Abram aber war 75 Jahre alt, als er von Haran wegzog.“* Bis dahin hatte Abraham so, wie es üblich war, im Sippenverband gelebt. Als sein Vater Terach entschied, mit seiner Sippe von Ur in Mesopotamien (dem heutigen Irak) nach Westen zu wandern, da ging Abraham mit. Als sich Terach in Haran (im Südosten der heutigen Türkei) niederliess, blieb auch Abraham dort. Aber als Gottes Ruf an ihn erging, verliess er seinen Vater und zog los.

Erinnert uns das nicht an die Jüngerberufungen in den Evangelien? Wie unser Herr z.B. die Brüder Johannes und Jakobus rief und es dann heisst (Matth.4,22): *„Da verliessen sie alsbald das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach“?*

Erinnert uns das auch an Entscheidungssituationen in unserem persönlichen Leben? Wenn die Einladung des Evangeliums an uns ergeht, dann sind auch wir zur Entscheidung gerufen, die Nachfolge an die erste Stelle zu setzen – und diese Entscheidung in immer neuen Situationen zu bestätigen.

Das bedeutet nicht unbedingt geographische Entfernung wie bei Abraham. Dieser Auftrag an Abraham, aufzubrechen und auszuziehen, ist allerdings für manche zum Ruf Gottes an sie persönlich geworden, als Missionar oder Missionarin in einem andern Land tätig zu sein. Aber auch dann, wenn wir in unserer gewohnten Umgebung bleiben, sind wir aufgefordert, unser Leben konsequent auf Gott auszurichten und das, was wir als richtig vor Gott erkannt haben, umzusetzen.

Das aber bedeutet unter Umständen, dass eine innere Distanz zwischen uns und unsere Mitmenschen tritt – seien es unsere Angehörigen und Menschen aus unserem Freundeskreis, seien es Mitarbeitende oder Vereinskolleg(inn)en oder andere Personen. Eine innere Distanz - dann nämlich, wenn unsere Mitmenschen unseren Glauben nicht teilen und unsere aus dem Glauben heraus gefällten Entscheidungen und unser entsprechendes Verhalten nicht verstehen und nicht akzeptieren. Der Apostel Petrus schreibt dazu in seinem ersten Brief (1.Petr.1,18;4,3-4): *„Ihr seid losgekauft von dem nichtigen Wandel, der euch von den Vätern her überliefert war... Es ist genug, dass ihr in der vergangenen Zeit den Willen der Heiden vollbracht habt... Hierin befremdet es sie, dass ihr nicht mitlaufft zu demselben heillosen Treiben.“* Und unser Herr weist ganz ernst auf die Möglichkeit hin (Matth.10,36): *„Des Menschen Feinde werden die eigenen Hausgenossen sein.“* Ob er von seinen Angehörigen verstanden wurde oder nicht, Abraham setzte Gott an die erste Stelle, gehorchte seinem Ruf und zog los. Darin ist er uns Vorbild im Glauben.

Was heisst „glauben“? In der Umgangssprache bedeutet es „für wahr halten“ oder – etwas schwächer - „für wahrscheinlich halten“. Wenn der Richter

einem Zeugen glaubt, dann hält er dessen Aussage für wahr, für zutreffend. Wenn wir glauben, dass es schönes Wetter wird, dann halten wir das für wahrscheinlich. Wenn wir aber davon sprechen, an Gott zu glauben, dann ist mehr gemeint, als nur es für wahrscheinlich zu halten, dass es einen Gott gebe: Dann ist auf jeden Fall gemeint, für wahr, für zutreffend zu halten, dass es Gott gibt. So lesen wir im Hebräerbrief (11,6): *„Wer sich Gott nahen will, muss glauben, dass er ist.“* Aber auch das ist noch nicht genug. Der Satz geht noch weiter: *„Wer sich Gott nahen will, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn mit Ernst suchen, ein Belohner wird.“* Glauben bedeutet deshalb auch „vertrauen“. An Gott glauben bedeutet, für wahr zu halten, dass es Gott gibt, und ihm voll und ganz zu vertrauen.

Dass Glauben bedeutet zu vertrauen, das zeigt uns auch Abrahams Leben. Denn mit dem Ruf, loszuziehen, gab Gott ihm die Verheissung, dass er zu einem grossen Volke werden sollte. Dabei waren Abraham und seine Frau Sara zu diesem Zeitpunkt bereits in vorgerücktem Alter – Abraham war 75 und Sara 65 Jahre alt; und sie waren bis dahin kinderlos geblieben. Erst 25 Jahre später, als Abraham hundertjährig war, erfüllte Gott seine Verheissung.

Abraham aber glaubte Gott. Er vertraute Gott beim Auftrag, auszuziehen; und er vertraute Gott auch in Bezug auf die Verheissung eines Nachkommen. Gott bekräftigte diese Verheissung, als Abraham in Kanaan angekommen war, und sagte (1.Mose 15,4-6): *„Dein eigener leiblicher Sohn, der soll dein Erbe sein. Und er führte ihn hinaus und sprach: Schau gen Himmel und zähle die Sterne - ob du sie zählen kannst? Und er verhiess ihm: So soll deine Nachkommenschaft sein! Und er [Abram] glaubte dem HERRN, und das rechnete Er ihm als Gerechtigkeit an.“*

Diese Aussage: *„Und er [Abram] glaubte dem HERRN, und das rechnete Er ihm als Gerechtigkeit an“* ist ein Schlüsselsatz für unseren christlichen Glauben. Er zeigt uns, wie wir in einer guten Beziehung zu Gott leben können.

Nicht deshalb durfte Abraham in einer guten Beziehung zu Gott leben, weil er vorbildlich oder gar perfekt gewesen wäre. Abraham war nicht immer nur vorbildlich. Zweimal hat er aus Angst um sein Leben seine Frau (die seine Halbschwester war) nicht als seine Frau, sondern lediglich als seine Schwester ausgegeben. Nur dank des Eingreifens Gottes kam sie jeweils wieder aus einem königlichen Harem heraus zurück zu Abraham. Und dass ihm, als er 86 Jahre alt war, Hagar, die Magd Saras, den Ismael gebar, war die Folge davon, dass er auf diese Weise der Erfüllung von Gottes Verheissung nachhelfen wollte. Darauf ging Gott aber nicht ein und bekräftigte (1.Mose 17,19): *„Nein, sondern Sara, deine Frau, soll dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak nennen.“*

Abraham war nicht sündlos. Aber er glaubte Gott, er vertraute Gott. Und Gott rechnete ihm seinen Glauben als Gerechtigkeit an. Und so ist es auch heute bei uns. Wir sind auch nicht immer vorbildlich und schon gar nicht perfekt –

im Gegenteil. Deshalb schreibt Paulus (Röm.3,23-24 und 28): *„Alle haben ja gesündigt und ermangeln der Ehre vor Gott und werden gerechtgesprochen ohne Verdienst durch seine Gnade... So halten wir nun dafür, dass der Mensch durch den Glauben gerechtgesprochen werde ohne Werke des Gesetzes.“* Wir alle sind nicht sündlos. Aber Gott macht uns die Zusage, dass er uns gnädig ist, wenn wir uns dem von ihm gesandten Erlöser Jesus Christus anvertrauen. Wenn wir das tun, wenn wir wie Abraham Gott vertrauen, dann löst er seine Zusage ein, dann schenkt er uns Vergebung, dann nimmt er uns an. Wir dürfen glauben und fest darauf vertrauen, dass Gott uns liebt, dass er uns Gutes tun will, dass er uns gnädig ist und uns segnen will – und das, obwohl wir das nicht verdienen und auch nicht verdienen können.

3. Abraham – Vater aller Gläubigen ...

Damit kommen wir zum Bund, den Gott mit Abraham geschlossen hat. Denn bisher haben wir Abrahams Glaubensweg ja als Vorbild für unseren Glauben angeschaut. Paulus aber bezeichnet Abraham nicht nur als Vorbild, sondern als *„Vater aller Gläubigen“* (Röm.4,11-12).

Gott sagte zu Abraham, als er ihn aus Haran rief (1.Mose 12,2-3): *„Ich will dich zu einem grossen Volk machen und dich segnen und deinen Namen gross machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und **in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf der Erde!**“*

Wie können alle Geschlechter auf der Erde – also auch wir: Wie können wir in Abraham gesegnet sein?

Als Abraham in Kanaan war, schloss Gott mit ihm einen Bund (1.Mose 15), und bestätigte ihn mit den Worten (1.Mose 17,1-8): *„Siehe, das ist mein Bund mit dir, dass du ein Vater vieler Völker werden sollst. Darum sollst du nicht mehr Abram heissen, sondern Abraham [= Vater der Menge] soll dein Name sein; denn ich mache dich zum Vater vieler Völker... Ich richte meinen Bund auf zwischen mir und dir und deiner Nachkommenschaft von Geschlecht zu Geschlecht als einen ewigen Bund, dass ich dein Gott sei und der deiner Nachkommenschaft.“*

Diese Bundeszusagen erfüllte Gott in doppelter Weise: zunächst in einer genealogischen und danach in einer geistlichen Weise. Genealogisch dadurch, dass Gott das Volk Israel als Bundesvolk auswählte, ihm als Wohnsitz das Land Kanaan schenkte und durch Mose und durch andere Propheten seine Offenbarung, so dass Israel Gott als seinen Gott kennen konnte. Und geistlich durch Jesus Christus.

4. ... durch Davids Sohn

Rund tausend Jahre nach dem Bundschluss Gottes mit Abraham erwählte Gott David zum König Israels. David wollte für Gott ein Haus, einen Tempel, bauen. Aber Gott sagte ihm durch den Propheten Nathan, dass umgekehrt er dem David ein Haus bauen wolle (2.Sam.7,2.5.11b) und verhiess ihm (2.Sa-

rael 7,12-16): *„Wenn einst deine Zeit um ist und du dich zu deinen Vätern legst, dann will ich deinen Nachwuchs aufrichten, der von deinem Leibe kommen wird, und will sein Königtum befestigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will seinen Königsthron auf ewig befestigen. Ich will ihm Vater sein, und er soll mir Sohn sein. ... dein Haus und dein Königtum sollen immerdar vor mir Bestand haben; dein Thron soll in Ewigkeit feststehen!“*

Diese Verheissung wurde zunächst dadurch erfüllt, dass Davids Sohn Salomo einen Tempel baute; ferner dadurch, dass in Jerusalem bis zur Wegführung ins babylonische Exil immer ein Davidide als König regierte. Aber das war nur eine zeitlich begrenzte irdische Erfüllung der Verheissung. Was Gott eigentlich dem David damit ankündigte, war dies, dass aus der Nachkommenschaft Davids derjenige geboren werden sollte, der nicht nur Davidssohn, sondern auch Gottessohn ist; der nicht ein irdisches, sondern ein ewiges Königtum hat als *„König der Könige und Herr der Herren“* (Offenb.19,16); und der nicht einen steinernen Tempel errichtet, sondern einen Tempel aus lebendigen Steinen (1.Kor.3,16; 1.Petr.2,5), den Tempel der christlichen Gemeinde *„aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Sprachen“* (Offb.7,9).

Das ist es, was Gott dem Abraham zugesagt hat mit den Worten (1.Mose 12,3): *„... in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf der Erde!“* Der Heiland Jesus Christus ist der Nachkomme Abrahams, durch den der Segen Gottes zu allen Völkern kommt. Durch Jesus Christus ruft Gott alle Menschen zu sich. Wer diesem Ruf gehorcht (wie seinerzeit Abraham dem Ruf Gottes gehorchte), der wird gesegnet. So erfüllt sich die Verheissung (1.Mose 12,3): *„... in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf der Erde!“*

Und die Verheissung an Abraham, dass er eine unzählbar grosse Nachkommenschaft haben werde, hat nicht nur eine genealogische Erfüllung im Volk Israel, sondern auch eine geistliche: Alle, die an Jesus Christus als ihren Heiland glauben – also auch wir! - gehören zur Nachkommenschaft Abrahams (Gal.3,19). So ist Abraham nicht nur ein Vorbild des Glaubens, sondern er ist der Vater aller Gläubigen (Röm.4,11-12). Und somit gilt der Bund Gottes mit Abraham auch uns (1.Mose 17,7): *„Ich richte meinen Bund auf zwischen mir und dir und deiner Nachkommenschaft, ... dass ich dein und deiner Nachkommenschaft Gott sei.“* Weil Gott uns liebt, schenkt er uns das durch den Glauben. Weil Gott uns liebt, will er auch unser Gott sein.

Zusammenfassung

Kennen wir Abraham? - Klar, wir kennen ihn durch die Berichte der Bibel. In welcher Beziehung stehen wir zu Abraham? Als Christinnen und Christen dürfen wir sagen: Wir gehören zur geistlichen Nachkommenschaft Abrahams, Abraham ist unser (geistlicher) Vater. Denn Gott hat Abraham auserwählt und danach aus seinen Nachkommen David, dass von ihnen der Erlöser abstammen sollte - der Erlöser Jesus Christus, durch den alle Geschlechter der Erde gesegnet werden, so dass Abraham nicht nur ein Vorbild des Glaubens für sie ist, sondern dass er der Vater aller Gläubigen ist. Amen.